Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 61 (1992)

Artikel: Die Meienberger Sprache
Autor: Roos, Hans
Kapitel: Die Meienberger Sprache : [Einleitung]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046355

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Meienberger Sprache

Das ehemalige Städtchen Meienberg liegt im Gemeindebann Sins an der Kantonsstrasse Sins–Auw (–Muri), etwa 1 km von Sins entfernt, rechts auf einer allseits steil abfallenden Geländenase und wird vom eiligen oder unaufmerksamen Passanten leicht übersehen. Wer Meienberg aufsuchen will, der biege (wenn er von Sins herkommt) nach den Bachzusammenflüssen, beim gut sichtbaren Sandsilo, nach rechts hinauf ab und parkiere, sofern er motorisiert ist, sein Fahrzeug beim Restaurant Kreuz. Der Besucher, der von Auw herkommt, muss etwa 600 m ausserhalb dieses Dorfes in die Seitenstrasse nach links abschwenken, um nach Meienberg zu kommen. Am empfehlenswertesten erscheint ein Spaziergang von Sins aus auf der gut ausgebauten und sanft ansteigenden Strasse durch die Neuquartiere Freudenberg/Brunnenweid zum Weiler Wannen und von dort nach Meienberg hinunter (Marschzeit ca. 40 Min.). Vom Weiler Wannen aus hat der Geschichtsbeflissene eine gute Sicht auf den gesamten ehemaligen Zwing Meienberg (1). Er kann sich dabei seine Gedanken machen über die topographischen und damit verbundenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen und mit denen das alte Meienberg und seine Einwohner zu leben hatten.

Die Gründungsgeschichte des Städtchens ist ungeklärt. Ich vermute, dass Meienberg ursprünglich eine Mühlensiedlung war. Urkundlich wird Meienberg erstmals 1247 erwähnt (2). Spätere Urkunden bezeichnen Meienberg als «castrum», «oppidum» oder «feodum castrense» (3). Daraus kann man mit etwelcher Vorsicht schliessen, dass Meienberg in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts als Stadt galt, obwohl keine Stadtgründungsurkunde bekannt ist. Im Jahre 1386 wurde Meienberg von den Eidgenossen – angeblich wegen verräterischen Verhaltens – zerstört (4).

Im Jahre 1415 eroberten die Innerschweizer Orte die Freien Ämter. Das Amt Meienberg wurde vorerst luzernerisches und nach langen Querelen, die durch einen Schiedsspruch erledigt wurden, Untertanenland der Orte Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Nach diesem Herrschaftswechsel verblasste der bisherige bescheidene Glanz des ehemaligen Habsburgerstädtchens. Meienberg wurde ein schlichtes Landstädtchen ohne jede politische oder kulturelle Bedeutung. Einzig der Markt mag eine gewisse überlokale Bedeutung gehabt haben. Der im 16. Jahrhundert einsetzende wirtschaftliche Wandel veränderte das bisher bäuerliche Städtchen zu einem gewerblich orientierten Ort. So treffen wir im mitt-

leren 17. Jahrhundert sämtliche Handwerksarten an, die damals in ländlichen Gegenden anzutreffen waren. Meienberg wurde für die umliegenden Ortschaften zum Handwerkerzentrum (5).

Trotz dieses Wandels zählte Meienberg zu keiner Zeit mehr als 200 Einwohner (6). Für diesen Wachstumsstillstand können folgende Gründe angeführt werden:

- Die äusserst ungünstigen topographische Verhältnisse (schlechter Baugrund)
- Die ungünstigen Trinkwasserverhältnisse
- Die missliche Verkehrslage
- Das Fehlen einer Pfarrkirche als einem kirchlichen wie kulturellen Zentrum
- Ein wirtschaftlich schwaches Hinterland mit einer ärmlichen und anspruchslosen Bevölkerung
- Das wirtschaftliche Erstarken der nahen Städte Zug und Luzern
- Die politische Lage nach der Eroberung durch die Eidgenossen: Meienberg wurde seiner Funktion als habsburgischer Stützpunkt gegen Luzern und die Innerschweiz und seiner Funktion als habsburgisches Verwaltungszentrum hinfällig. Die neuen Herrschaftsverhältnisse erschwerten zudem das Aufkommen einer politischen und militärischen und damit indirekt einer wirtschaftlichen Elite.

Die Zerstörung des Städtchens im Jahre 1386 hat mit der Stagnation kaum etwas zu tun. Die Entwicklung Meienbergs vom Bauern- zum Gewerbestädtchen hatte aber auch seine Schattenseiten. Da die Einkünfte aus dem Handwerk vielfach nicht ausreichend waren, mussten die Meienberger noch etwas Landwirtschaft betreiben. Sie galten deshalb in der Umgebung weder als vollwertige Handwerker noch als bodenständige Bauern. Dies führte nicht nur zu ständigen Witzeleien, sondern auch zu politischen Spannungen. Im Städtchen entstand dadurch ein ausgeprägtes Statusbewusstsein.

Trotz dieser, oder vielleicht gerade wegen dieser stetig wachsenden Bedeutungslosigkeit, kann sich Meienberg einer Besonderheit rühmen, die im Bereich der deutschen Schweiz Seltenheits- und in verschiedener Hinsicht singulären Charakter hat. Meienberg hat eine Sondersprache, die sogenannte «Meienberger-Sprache» hervorgebracht.

Unter Sondersprache versteht man die Zweitsprache, die eine bestimmte Bevölkerungsgruppe neben der Allgemeinsprache zu gebrauchen pflegt. Sie unterscheidet sich von der Allgemeinsprache meistens durch den Wortschatz (7).

Die Meienberger Sprache (in der Folge abgekürzt MS geschrieben) wird in der bisherigen kärglichen Literatur immer zur Sondersprachengruppe des Rotwelschen gerechnet, da ein Teil ihres Wortschatzes aus dem Rotwelschen stammt. (Das Wort Rotwelsch setzt sich zusammen aus Rot = Bettler mit einem im Mittelalter deutlich verächtlichen Nebensinn von betrügerisch und welsch = unverständliche Sprache). Unter Rotwelsch versteht man heute die im deutschen Sprachbereich bestandenen oder noch bestehenden Sondersprachen der untersten, sozial geächteten, meist nicht sesshaften Volksschichten, die vielfach von unehrenhaftem oder moralisch anrüchigem Erwerb leben oder lebten (8). Zu diesen Personengruppen wurden z.B. gezählt: Bettler, Dirnen, ausgediente oder flüchtige Soldaten, Gaukler usw.(9). Diese Volksschichten waren bei der sesshaften und in geordneten Verhältnissen lebenden Bevölkerung verachtet und verhasst. Da diese Gruppen auch vielfach der Verfolgung ausgesetzt waren, entwickelten sie, teilweise als Reaktion auf die Verfolgungen, teilweise, um sich das Fortkommen sonstwie zu erleichtern, eine Art Überlebenssprache, die zur Identifikation unter seinesgleichen und zur Verständigung innerhalb der Gruppe dienen musste. Die rotwelschen Sondersprachengruppen bekamen so den Charakter von Geheimsprachen. Dem Inhalte nach waren sie sowohl Berufssprachen als auch Standessprachen (10).

Wenn man nun die MS zum Rotwelschen zählen will, so müssten die sprachsoziologischen Merkmale, die das Rotwelsche umschreiben, auch in Meienberg und bei seinen Bewohnern zu finden sein. Das kann man ohne grosse Begründung verneinen. Die Meienberger gehörten keiner verfemten und verhassten Bevölkerungsschicht an. Sie waren sesshaft und verdienten ihren Lebensunterhalt auf ehrliche Weise. Ihre Sondersprache hatte auch nie den Charakter einer Geheimsprache, da sie im ganzen Städtchen bekannt war und über das Städtchen hinaus kaum verwendet werden konnte. Ebenso fehlt ihr, wie wir später sehen werden, der Charakter einer Berufssprache. Es ist deshalb nicht korrekt, die MS in die Gruppe des Rotwelschen einzuordnen.

Es kann aber nicht übersehen werden, dass die MS viele Wörter aufweist, die auf das Rotwelsche zurückgeführt werden können. So kann der Eindruck entstehen, es handle sich bei der MS um eine rotwelsche Sondersprache.

Die Einstufung der MS in die rotwelsche Sprachengruppe auf Grund eines rein lexikographischen Eindruckes mag zur Beantwortung einiger philologischer Fragen genügen oder sogar dienlich sein. Sie provoziert aber unwillkürlich falsche Assoziationen. Mit Rotwelsch verbindet man sofort den Gedanken an «niedriges fahrendes Volk, Gesindel» und dessen

geheimnisvolle Sprache. Die Einstufung der MS in das Rotwelsche allein aufgrund des Wortschatzes ist deshalb unvollständig und irreführend und daher abzulehnen.

Unangebracht erscheint mir auch die Verwendung des Begriffes «Gaunersprache» für die MS. Das Wort «Gauner» ist erst Mitte des letzten Jahrhunderts in der deutschen Schweiz heimisch geworden (11). Der «Gauner» war nach damaligem Sprachempfinden – und ist es auch heute noch – ein Krimineller. Gaunersprache bedeutet demnach Sprache der Kriminellen. Diese Abstempelung ist abzulehnen.

Inhaltlich verfehlt und daher zurückzuweisen ist der noch heute gehörte Ausdruck «Jenisch Schmusen» für den Gebrauch der MS. «Jenisch» ist die Sprache der Fahrenden. «Schmusen» bedeutet in der Sprache der Fahrenden Erzählen und dann Feilschen. Die Meienberger haben ihre Sprache nie als «Jenisch» aufgefasst und bezeichnet. Das Wort «Schmusen» war ihnen in der Bedeutung «Erzählen» und «Feilschen» fremd. Der Begriff «Jenisch Schmusen» stammt wahrscheinlich aus der Viehhändlersprache und wurde von Aussenstehenden verbreitet, in der Absicht, die Meienberger mit ihrer Sondersprache verächtlich zu machen (12).

Zusammenfassend möchte ich die MS als eine (erloschene) örtliche Sondersprache mit teilweise eigenem, teilweise aus dem Rotwelschen übernommenen Wortschatz bezeichnen.

Die nachfolgenden Ausführungen werden wie folgt gegliedert:

1. Überlieferung der MS
2. Herkunft der MS
   a) Die Herkunftssprachen
   b) Wortschatz der MS
3. Wesen der MS
4. Anfang und Ende der MS